

Anders aufgewachsen

In diesem von zwei Journalistinnen aus vielen Gesprächen zusammengestellten Porträtband erzählen elf Menschen, geboren zwischen 1944 und 1998, von ihren Herkunftsbedingungen.

Brigitta Klaas Meilier

Ihre Kindheiten könnten verschiedener kaum sein, doch haben sich im Laufe ihres Lebens alle in die Gesellschaft integriert. Ihre äusserst ergreifenden und aufklärenden Geschichten handeln von Leichtem und Schwerem, von Verletzungen und Glückseligkeit mit Menschen, auch mit solchen, die sich für sie einsetzten. Ihre Erlebnisse knüpfen an heutige Debatten an, wenn davon berichtet wird, wie es ist, im Krieg die Eltern zu verlieren und in einem fremden Land neu Fuss zu fassen. Für diese Fragen gibt es keine all-gemeingültigen Antworten, wie die Erzählungen überzeugend darlegen.

Dennoch kann das Erleben der Porträtierten Mut machen, genauer hinzusehen, um sie besser zu verstehen. Da ist Lilian aus El Salvador, deren Mutter während des Guerillakrieges entführt und ermordet wurde, danach als Kleinkind einige Zeit bei ihrer Grossmutter aufwuchs, bis die

Für diese Fragen gibt es keine all-gemeingültigen Antworten.

Guerilleros sie ebenfalls entführten und in ein Waisenhaus verschleppten. Lilian erinnert sich an grosszügige Marmorräume, bei gleichzeitiger Indoktrinierung. Als Achtjährige wurde sie schliesslich in der Schweiz adoptiert, wo sie sich zwar rasch einlebte, die Adoptivmutter sich jedoch als brutal, ja gewalttätig dem Kind gegenüber erwies. Es dauerte lange, bis sie daraus erneut befreit wurde. Inzwischen ist sie verheiratet und hat selbst zwei Kinder. Aber auch in der Schweiz aufzuwachsen, kann abseits des Mainstreams geschehen. So war Katharinas Vater ein katholischer Priester, den sie nur unter geheimen Bedingungen treffen konnte. Walter hingegen erlebte im Thurgau eine exotisch anmutende Kindheit,

da er in den 1950er-Jahren in einem Zoo aufwuchs – und Peter erhielt als 10-Jähriger eine zweite Mutter, nachdem seine Eltern sich getrennt hatten und seine Mutter fortan mit einer Frau zusammenlebte, Anfang der 1970er-Jahre ebenfalls noch ein Tabubruch. Eindrücklich schildert er, wie er die Situation damals erlebte.

Das wirft Fragen zur Belastbarkeit von Kindern auf, wie sie im Nachwort Heidi Simoni, Direktorin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind, formuliert: «Wie ist es den interviewten Personen gelungen, Widerstandskraft zu mobilisieren? Wie konnten sie trotz Verlusten und Brüchen, trotz Zeiten der Einsamkeit und grosser Belastung? Erfahrungen «als heilsam erleben»? Das Stichwort heisst Resilienz. «Sie wird», so Heidi Simoni weiter, «immer wieder neu und im Wechselspiel von persönlichen Stärken und Ressourcen im sozialen Umfeld aufgebaut.» Nicht nur am Lebenslauf der porträtierten Lilian aus El Salvador lässt sich das gut erkennen und nachvollziehen.

Die Gestaltung des Buchs selbst ist bemerkenswert sorgfältig. Wort-erklärungen aus dem Dialekt beenden jedes Porträt, es folgen orangefarbene Seiten mit erklärenden Sachtexten zum jeweiligen Thema. Dies alles in einer gut lesbaren Sprache, was bei der Komplexität keine Selbstverständlichkeit ist!



Seraina Sattler, Anna Six (Hg.)

Anders aufgewachsen. 11 Kindheiten im Porträt, 184 Seiten, Merian Verlag, 2022, 29 Franken.

Erinnerungsbuch

In dreizehn Kapiteln schildert Hanna Johansen ihre persönlichen Erfahrungen mit Kunstwerken. Der zeitliche Bogen reicht von einem Mosaik aus dem 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

Brigit Keller

Verwoben mit Bildbetrachtungen erzählt Hanna Johansen viel über sich selber. Wir erfahren, was sie anspricht, wie sie nachdenkt, welche Fragen sie stellt, wie sie sich erinnert, was sie erfreut oder beunruhigt. Die Bild-Erlebnisse finden zu verschiedenen Zeiten statt. Den Selbstbildnissen von Rembrandt begegnete sie als jüngere Frau und erneut ein Vierteljahrhundert später. Das andere Lebensalter zeigt sich in der Art des Sehens, was interessante Einblicke in ihr Leben ermöglicht. Ein anderes Beispiel: Die Betroffenheit durch die «Desastres de la Guerra» von Goya erlebte die Autorin 1989, eine Retrospektiv von Vija Celmins 1997.

Neben dem eigenen Erleben vermittelt das Buch viel kunstgeschichtliches und historisches Wissen. Gepackt hat mich die Lektüre aber besonders dann, wenn das Gesehene sich klar mit dem Leben der Autorin verbindet. Hanna Johansen ist 1939 in Bremen geboren. Die Erfahrungen des Krieges als Kind werden lebendig beim Betrachten der Radierungen von Goya oder Fotografien von Robert Capa. Die Werke von Vija Celmins gehen ihr besonders tief. Sie sieht neben Graffiti-Bildern auch ausgestellte Gegenstände, die Erfahrungen aus der Kindheit der Künstlerin wie der Autorin festhalten.

Auch Landschaftserfahrung des Kindes werden bei Bildbetrachtungen lebendig. Dies bei Antoni Tàpies oder bei den Gotthard-Fotografien von Thea Altherr. Bei Tàpies reflektiert Johansen über Sand, wie bedeutend er ist, dass dieses Material schon knapp werde. Für sie löst Sand «eine Reise in die Vergangenheit aus, Erinnerungen, wie ich als Kind das Meer und seine Ufer entdeckt» habe. Ferner war die Grösse des Himmels in ihrer Kindheit in Norddeutschland wichtig. Berge kannte sie nur aus Märchen. Als sie die Alpen kennenlernte, «musste ich mich daran gewöhnen, wie klein der Himmel in einem bergigen Land ist, in einem

Land ohne Wolkendramen». Auch Sonnenuntergänge gäbe es kaum. Immer verschwindet die Sonne hinter dem nächsten Hügel – «das ist für geborene Flachländer kein Sonnenuntergang». Doch in diesem Kapitel geht es nicht nur um Kindheitserinnerungen, sondern um die gegenwärtige Klimakrise. Wurden die Alpen einst als Inbegriff des Er-

Es geht nicht nur um Kindheitserinnerungen, sondern auch um die Klimakrise.

haben und Bleibenden besungen, erweisen sie sich jetzt nicht mehr als Bild des Unerschütterlichen. Das Gestein habe sich «sich mittlerweile zu einem Bild der Vergänglichkeit gewandelt».

Etwas schade ist, dass abgesehen von Buchumschlag und Frontispiz keines der besprochenen Bilder abgebildet ist. Zwar gibt es eine Liste, wie die Bilder im Internet zu finden sind, aber das Nachsuchen ist mühsam. Ist das ein Hinweis darauf, dass es eigentlich nicht wirklich um die Bilder geht, sondern um eine Art versteckter Autobiografie? Die Blicke auf die Person der Autorin sind dabei allerdings



Hanna Johansen: **Bilder.** Geschichten vom Sehen. Dörlemann Verlag 2022, 166 Seiten, 29.90 Franken.